



# „Wir vertrauen uns“

**Windkraft** Weil der Stadt ist dafür, Heimsheim dagegen – es geht um die drei mehr als 200 Meter hohen Windräder, die im Merklinger Wald geplant sind. Die beiden Bürgermeister Thilo Schreiber und Jürgen Troll betonen, dass sie einen ständigen Austausch führen.

Alles auf Null: Eigentlich wollte der Weil der Städter Gemeinderat schon im September 2016 seinen Stadtwald in Merklingen an den Investor „Windenergie Baden-Württemberg“ verpachten, damit der dort drei 200 Meter große Windkraftanlagen errichten kann. Nach heftiger Kritik aus Heimsheim, das nur etwa 800 Meter von dem Standort entfernt liegt, haben die Weiler Räte ihre Entscheidung damals vertagt und ihre Ratskollegen aus Heimsheim zum gemeinsamen Gespräch eingeladen. Das hat nun stattgefunden. Der Kompromiss: Ein Artenschutzgutachten. Was der Rotmilan mit Windkraft zu tun hat, erläutern die beiden Bürgermeister Thilo Schreiber (Weil der Stadt) und Jürgen Troll (Heimsheim).

*Herr Schreiber, Herr Troll, bei einer gemeinsamen Sitzung haben Ihre beiden Gemeinderäte beschlossen, ein Artenschutzgutachten zu beauftragen. Warum?*

Troll: Auf diesen gemeinsamen Nenner haben wir uns verständigt. Wir haben gesagt: Lasst uns feststellen, ob es Argumente aus dem Artenschutz gibt, die gegen die Windkraft sprechen. Und zwar bevor sich Weil der Stadt an einen Investor bindet.

Schreiber: Der Nabu zum Beispiel hat schon 2012 gemeldet, dass hier im Merklinger Wald geschützte Tierarten vorkommen. Ich hab auch schon Fotos, auf denen der rote Milan über dem Merklinger Wald kreist, und Tonaufnahmen, auf denen wohl der Kolkrahe zu hören ist, bekommen. Wenn das stimmt, dann ist das Projekt höchstwahrscheinlich beendet. Das gilt es jetzt zu beweisen. Daher geben wir diese ganzen Hinweise jetzt an Gutachter weiter.

*Wer macht das Gutachten, und wann geht's los?*

Schreiber: Wir wollten das fair gestalten. Die Genehmigungsbehörde am Ende ist das Landratsamt Böblingen, daher haben wir dort angefragt und drei Büros empfohlen bekommen.

Troll: Ich hab' mich in die ganzen Untersuchungsrichtlinien des Landesamtes für Umwelt und Naturschutz (LUBW) eingesehen. Da müssen Begehungen stattfinden, Biologen müssen den Wald beobachten, die Vogelarten beobachten und kartieren. Die Begutachtung der Vogelwelt erfolgt immer über ein ganzes Jahr hinweg und muss vor Beginn der Vegetationsperiode, also im Januar, beginnen. Die Gutachter haben im Moment allerdings sehr viel zu tun. Das heißt, erst 2018 geht es los. Dieses Jahr kann aber schon für Vorbereitungen genutzt werden, um Daten vom LUBW abzufragen und zu bewerten.

*Wie viel kostet das Gutachten? Teilen Sie sich die Kosten?*

Troll: Da gibt es eine große Preisspanne, die Angebote liegen zwischen 50 000 und 150 000 Euro.

Schreiber: Die beiden Gemeinderäte haben gefordert, dass wir die Angebote jetzt erst mal auf den Tisch bringen. Das Teilen kann häufig sein, aber auch zwei Drittel zu einem Drittel lauten. Wir gehen davon aus, dass Heimsheim ein sehr gesteigertes Interesse an dem Gutachten hat.

*Der Investor muss ein solches Artenschutzgutachten ohnehin durchführen und bezahlen. Das hätten Sie auch einfach abwarten können, ohne diese Steuergelder zu investieren.*

Schreiber: Da kommt dann der Vorwurf eines Auftragsgutachtens – und da wollen wir sauber arbeiten. Gutachten kann jeder machen, nachher macht Heimsheim dann ein Gegengutachten. Deswegen wollten wir ein neutrales Gutachten – ergebnisoffen. Wenn am Schluss aber nichts herauskommt, muss dies auch von allen Seiten akzeptiert werden.

Troll: Wir werden fachanwaltlich beraten, da wird uns gesagt: Je nach der Art der Ausführung kann man zu verschiedenen Ergebnissen kommen.

*Und was machen Sie, Herr Troll, wenn die Gutachter nichts finden, was gegen Windkraft spricht?*

Troll: Da hab' ich mir noch keine Gedanken gemacht, weil die Hinweise der Naturschützer überdeutlich sind, dass im Merklinger Wald geschützte Arten vorkommen.

*Und bis die Ergebnisse Ende 2018 vorliegen, liegt das Projekt auf Eis?*

Schreiber: Ja, es sind alle verfahrensrechtlichen Schritte gestoppt, weder genehmigungs-, noch verfahrensrechtlich läuft derzeit irgendetwas. Die Betroffenheit von Heimsheim ist bei mir angekommen. Ich war einige Male im Merklinger Wald unterwegs und bin auch von Heimsheim aus hochgelaufen – ich entscheide nicht vom Schreibtisch aus. Denn jeder Weil der Städter Gemeinderat, der am Ende entscheidet, muss sich im Klaren sein, was diese 800 Meter Abstand zur Siedlungsfläche bedeuten. Für uns wär' das so, als wenn auf dem Malersbuckel oder dem Mittelberg drei Windräder entstehen würden.

*Dennoch stoppen Sie das Projekt nicht. Wie ist momentan Ihre Position?*

Schreiber: Wir haben uns um den Standort nicht gerissen, aber wir können das Thema nicht bloß weglenden, wir haben hier

einen energiepolitischen Auftrag. Unser Selbstverständnis ist schon, dass wir den Standort nicht einfach nur ablehnen. Da gehen die Meinungen bei uns im Gemeinderat übrigens hin und her. Wir könnten den Standort richtig schlecht machen, aber auch sagen, wenn wir die Energiewende wollen, muss Heimsheim das eben auch schlucken. Wir wollen aber auf jeden Fall gute Nachbarn bleiben.

Troll: Wir wissen, dass sich Weil der Stadt das Thema auch nicht ausgesucht hat. Für uns Heimsheimer ist es aber sehr nah an der Siedlungsfläche. Uns bewegt das, weil wir weder zum Verband Region Stuttgart gehören, der das Windvorranggebiet plant, noch die über die Fläche verfügen, obwohl sie sehr nah ist. Die Heimsheimer machen sich Sorgen, die auch begründet sind. Es geht uns nicht um die Windenergie an sich, sondern nur um die Eignung dieses Standorts, und da haben wir einige Einwendungen vorzutragen, die bis vor Kurzem niemand interessiert haben. Wir sind froh, dass die Weil der Städter etwas geschafft haben, was der Regionalverband Stuttgart nicht schafft, nämlich mit den betroffenen Menschen aus der Nachbarschaft zu reden und sie Ernst zu nehmen.

*Das ist ein bisschen das Sankt-Florians-Prinzip. Erneuerbare Energien ja, aber nicht vor meiner Haustüre.*

Troll: Nein, das weisen wir zurück. Diesen Vorwurf gebe ich an die Region Stuttgart weiter. Die verfahren doch nach dem Sankt-Florians-Prinzip und weisen diesen Standort an der Regionengrenze aus, wo die Verbandsgemeinden selbst alle wenigstens 1,5 Kilometer weit weg sind. Wir sind offen für Windenergieanlagen, wenn sie zwei Voraussetzungen erfüllen: Sie dürfen wegen des Schattenwurfs nicht im Süden von Siedlungsflächen stehen und sie müssen einen Abstand haben, wie er in Bayern gültig ist, nämlich zehn Mal die Höhe.

*Der Investor sagt, dass es aus rechtlichen und technischen Gründen nicht möglich ist, den Standort weiter von Heimsheim weg zu verlegen. Herr Schreiber, warum nicht?*

Schreiber: Die technischen Gründe kann ich nicht beurteilen, aber rechtlich ist es so: Das ist ein von der Regionalplanung her festgelegtes Vorranggebiet. Der Korridor ist durchaus etwas verschiebbar. Das Problem ist nur, dass sich der Standort auf einem Hügel befindet. Wenn man nur geringfügig verschiebt, fällt der Hang schon 20 Meter ab – und dann bekommt der Investor ein wirtschaftliches Problem. Deswegen ist der Standort dort oben auf dem Höhenrücken – und genau dort haben Generationen vor uns auch die Gemarkungsgrenze zwischen Merklingen und Heimsheim gezogen.

*Warum wird das Thema so emotional diskutiert? Manche sagen, jede Straße sei lauter als so ein Windrad.*

Troll: Es gibt genügend Berichte von bestehenden Windkraftanlagen, bei denen die Anwohner auch in größerer Entfernung zum Beispiel keinen Schlaf mehr finden. Das muss man ernst nehmen. Mit der Aussage des Investors, dass man es in Heimsheim kaum hören würde, gebe ich mich jedenfalls nicht zufrieden. Auch gibt es genügend Berichte, dass solche Versprechungen nicht erfüllt wurden und die Realität nachher ganz anders war. Die Nähe und die Größe der Anlagen machen den Menschen Angst.

*Vertrauen Sie sich eigentlich gegenseitig?*

Schreiber: Ja. Wir sind auf zwei verschiedenen Seiten, aber wir tun gut daran, auf

einander zu hören. Troll: Wir besprechen uns zu dem Thema sehr oft. Spätestens nach dem Treffen der beiden Gemeinderäte haben auch die Räte Vertrauen zueinander gefunden.

*Dennoch haben Sie eine Klage angekündigt, Herr Troll.*

Troll: Ja. Dabei ist es wichtig, zu wissen, dass die Klage nichts mit der Stadt Weil der Stadt zu tun hat. Das möchte ich betonen. Wir wollen die Planungen des Stuttgarter Regionalverbands in Frage stellen. Dazu müssen wir leider noch den Satzungsbeschluss des Regionalparlaments abwarten, bevor wir ihn mit einer Normenkontrollklage anfechten können. Bis dahin bereiten wir die Klage aber schon mal vor.



**„Es gibt Berichte von bestehenden Windkraftanlagen, wo die Anwohner keinen Schlaf mehr finden.“**  
Jürgen Troll, Heimsheimer Bürgermeister

*Wie schätzen Sie Ihre Chancen ein?*

Troll: Wir beziehen uns dabei auf eine Entwurfsentscheidung des Regionalparlaments der Region Stuttgart, das im September 2015 41 Standorte als Vorranggebiete für Windkraft ausgewiesen hat. Wir sagen: So eine Abwägung muss man nach objektiven Maßstäben durchführen. Die Verwaltung des Verbands Region Stuttgart hat zwar versucht, das nach objektiven Kriterien durchzuführen – aber als dann die politische Entscheidung durch das Regionalparlament

hinzukam, gab es ein großes Durcheinander. Willkürlich sind Standorte drin geblieben, andere wurden ohne Erklärung gestrichen, das war alles andere als objektiv. Deswegen halte ich unsere Chancen für gut.

*Wie informieren Sie Ihre Bürger über das Thema?*

Schreiber: Ich als Bürgermeister mache keine Kampagne dafür oder dagegen. Ich bin schon mehrfach zu Veranstaltungen eingeladen gewesen, ich bin nirgends hingegangen. Ich lasse mich nicht instrumentalisieren, nicht von Windkraftgegnern und auch nicht von Befürwortern. Wir wollen aber künftig auf der Homepage der Stadt über das Thema informieren.

*Sie sehen also bei der Öffentlichkeitsarbeit keine Versäumnisse? Herr Troll musste sich ja teilweise mit offenen Briefen behelfen.*

Troll: Der offene Brief war damals meine Form der Öffentlichkeitsarbeit, damit auch die Bürger bei mir im Ort und auch im Umland erfahren, dass wir was tun und hellwach sind. Schreiber: Ja, für uns alle war das schon unbefriedigend und sollte nicht die Art und Weise der Kommunikation darstellen.

*Wie beurteilen Sie das Agieren der Bürgerinitiative in Heimsheim, die sehr offensiv ist und zum Beispiel flächendeckend ihre Infos in die Briefkästen von Weil der Stadt geworfen hat?*

Troll: Ich begrüße grundsätzlich, wenn sich Bürger für wichtige Themen interessieren und aktiv sind.

*Wie läuft die Zusammenarbeit mit dem Investor, der „Windenergie Baden-Württemberg“?*

Schreiber: Bei unserer gemeinsamen Gemeinderatssitzung hat der Geschäftsführer Stefan Groos aus unserer Sicht wenig überzeugt – das muss ich deutlich sagen. Da sind wir mit verschiedenen Meinungen auseinandergegangen. Er hätte bei einigen Fragen mehr antworten müssen, was er zum jetzigen Zeitpunkt aus seiner Sicht nicht wollte oder konnte. Aber jetzt machen wir ohnehin erst einmal unser eigenes Gutachten.

Das Gespräch führten Florian Mader und Elisa Wedekind



**„Für uns wär' das so, als wenn auf dem Malersbuckel Windräder entstehen würden.“**  
Thilo Schreiber, Weil der Städter Bürgermeister



Gute Zusammenarbeit ist den Bürgermeistern Jürgen Troll (links) und Thilo Schreiber in Sachen Windkraft sehr wichtig.  
Foto: Andreas Gorr